

Mehr Holz soll hier verarbeitet werden

Waldwirtschaft / Rundholz bleibt weiter gut nachgefragt. Regionale Verarbeiter bauen ihre Kapazität aus, weil sie auf Schweizer Holz setzen wollen.

SURSEE In wenigen Wochen geht das grosse Leimwerk bei der Schilliger Holz AG in Küsnacht in Betrieb. Vergangene Woche erfolgte der Spatenstich für eine grosse Produktionshalle bei der Tschopp Holzbau AG in Hochdorf (siehe Kasten). Und Mitte Januar startete die Wald- und Holzbranche eine nationale Kampagne unter dem Namen «Woodvetia», um die Bevölkerung für Schweizer Holz zu sensibilisieren.

Denn Holz ist zwar sehr gefragt, häufig stammen die Rohstoffe für Möbel und für die Bau-

wirtschaft jedoch aus dem Ausland.

Wetter forcierte Holzerei

5 Mio m³ Schweizer Holz werden jährlich genutzt. Ohne dass dabei die Wälder übernutzt würden, könnte es noch ein Drittel mehr sein. «Wenn die Nachfrage für Schweizer Holz hoch ist, können Schweizer Sägereien ihren Abnehmern wie Holzbauern oder Schreiner auch mehr Holz zur Weiterverarbeitung verkaufen. Davon profitieren die Waldeigentümer», wird die Kampagne Woodvetia begrün-

det, hinter der auch Wald Schweiz steht.

Für die Region

Werner Hüsler von Wald Luzern ruft dazu auf, auch die lokalen Sägereien zu versorgen, damit die regionale Struktur erhalten und Arbeitsplätze gesichert werden können. Derzeit werde trotz bescheidenen Preisen recht viel geerntet, weiss Hüsler, die Waldeigentümer würden auf die gute Nachfrage reagieren.

Valentin Stäheli von Schilliger Holz in Küsnacht ist ebenfalls erfreut von der hohen Liefer-

bereitschaft. Es werde derzeit in der Region sichtbar eher mehr geerntet als erwartet. Stäheli führt dies auch auf das vor Weihnachten sehr trockene und bis vom kurzen sehr kalte Wetter zurück.

Verarbeitung zieht wieder an

Im Gross-Sägewerk Schilliger laufe die Rundholzverarbeitung nach dem grossen Brandfall (siehe Bauernzeitung vom 13. Januar) inzwischen wieder zu 90 Prozent. «Wir verarbeiten in den Werken wieder über 1000 m³ täglich», sagte Valentin

Stäheli. Frisches Holz sei laufend sehr gefragt. Auch Werner Hüsler berichtet von einer weiterhin guten Nachfrage. Bereitgestellte Rundholzlager würden rasch abgeführt, Sägereien berichten von guter Auftragslage, die Versorgung der Industrie sei knapp.

Schilliger setze auf mehr Weiterverarbeitung von Holz. Das neue Leimwerk ermögliche das Angebot von gefragten Sortimenten, die heute zu oft importiert würden. «Wir sind so näher am Markt.» Das werde auch die Rundholznachfrage weiter belegen. Der Preiskampf bleibe aber

hart, auch wegen des starken Frankens. Stäheli bestätigt, dass deutsche Waldeigentümer derzeit mehr für ihr Rundholz lösen als ihre Kollegen hierzulande. Franko Werke, wegen der günstigeren Transporte, und dann vor allem bei der Verarbeitung kehrt das Verhältnis aber deutlich: So sind importierte Holzprodukte schliesslich meist günstiger als jene aus der Schweiz.

Josef Scherer

Mehr Häuser aus Holz

Tschopp Holzbau aus Hochdorf investiert derzeit 11,5 Mio Franken in die «digitale Holzproduktion». Letzte Woche erfolgte der Spatenstich für eine 85 Meter lange Halle. Darin sollen ab Ende 2017 mit modernster Technologie verschiedene Holzelemente kundengerecht gefertigt werden. Die Nachfrage nach Holzhäusern steige europaweit, auch für immer grössere Holzgebäude.

Auf dem Dach der Halle wird eine Fotovoltaikanlage Strom produzieren. Mit der vorgesehenen Leistung von 280 Kilowatt-Peak kann die Firma ihren eigenen Bedarf decken.

Das Familienunternehmen Tschopp beschäftigt 90 Mitarbeitende und baut Holzelemente für Wände, Böden, Treppen, Häuser, Hallen und Brücken. Für die Region ist die Firma ein wichtiger Arbeitgeber. js



Kundengerechte Fertigung von Holzelementen ist das Ziel: Geschäftsführer Ivan Tschopp beim Spatenstich für die neue Produktionshalle in Hochdorf.

(Bild zvg)

Flächen und Abstände müssen stimmen

Direktzahlungen / Die Betriebsdatenerhebung im Kanton Luzern findet diesen Monat statt.

SURSEE Die Luzerner Dienststelle Landwirtschaft und Wald (Lawa) informiert in ihrem Newsletter über die Abstandsregelung von Bäumen zu Hecken und Wald.

Damit Hochstamm-Feldobstbäume und Einzelbäume für die

Direktzahlungen anrechenbar sind, gilt ab 2017 ein Mindestabstand von sechs Metern zur Bestockung von Hecken und zum Wald. Für Landschaftsqualitätsbeiträge ist ein Mindestabstand der Einzelbäume (Massnahmen A9a1-3) von zehn Metern erforderlich.

Ausgeschiedene LN

Im Hinblick auf die georeferenzierte Datenerfassung und die Einführung der vierten Hangneigungsstufe wurden alle Bewirtschaftungseinheiten auf der Grundlage des aktuellsten Luftbildes (Pfingsten 2014) überprüft und wo nötig an die effektive Bewirtschaftung angepasst. Bei den ausgeschiedenen Flächen handelt es sich vorwiegend um Hofräume, Wege und bestockte Flächen, welche nicht zur landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) gerechnet werden dürfen.

Korrekturen melden

Im Rahmen der Datenerhebung 2017 können die Produzenten Kartenausdrucke einreichen mit eingezeichneten Flächen, welche bewirtschaftet werden und momentan nicht als LN ausgeschieden sind. BauZ

Ernte schwach, Saft gut

IG Obst OW / Trotz durchgezogenem Jahr machten mehr Süssmoster am Wettbewerb mit.

SARNEN An der 74. Jahresversammlung der IG Obst Obwalden schaute der Präsident Werner Keiser in seinem Jahresbericht auf eine unbefriedigende letztjährige Obsternte zurück. Das führte er auf das nasskalte Wetter vom letzten Frühling zurück. Dadurch konnte schweizweit die Mostbirnenernte den Jahresbedarf nicht decken. Das hat es gemäss Keiser in den letzten 30 Jahren nie gegeben.

Qualität unterschiedlich

An die Obstverwertungsfirma in Alpnach seien 300 Tonnen Äpfel, 85 Tonnen Birnen und 1,5 Tonnen Zwetschgen geliefert worden. Dem Wetter entsprechend sei auch die Mostobstqualität unterschiedlich gut ausgefallen, wie Keiser berichtete.

Gemäss Martin Amgarten vom Landwirtschaftsamt betrug die Zahl der Hochstammobstbäume im Jahre 2016 im Obwalden beim Kern- und Steinobst 21 965, bei den Nussbäumen 420 und bei den Kastanien 102. Obstkulturen gab es bei den Äpfeln 95 Aren und beim Steinobst 12 Aren. Dazu kamen 25 Aren Heidelbeerkulturen, 20 Aren Himbeer- und 7 Aren andere Beerenkulturen.



Die besten Süssmoster: Anni Küchler und Theodor Ambauen (auf dem Bild fehlt Peter Burch).

(Bild Paul Küchler)

Im Jahresprogramm 2017 ist wieder ein Schnittkurs vorgesehen. Es ist angedacht, zum 75-jährigen Bestehen der Organisation einen Vereinsausflug in ein Obst- oder Weinbaugebiet zu machen. Auch möchte man neue Mitglieder gewinnen. Gegenwärtig besteht der Verein aus 83 Mitgliedern.

Anlässlich der Versammlung fand das Absenden vom Süssmostwettbewerb 2017 statt. Er wurde zum 50. Mal durchgeführt. Die Saftmuster waren von einem Team von Sachverständigen nach vorgegebenen Kriterien bewertet und benotet worden. Mit 24 Saftmustern war die Zahl der zu beurteilenden

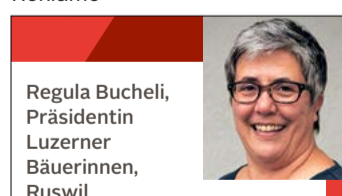
Proben gegenüber den Vorjahren wieder etwas grösser. Gewonnen wurde der Wettbewerb von Anni Küchler-Scheuber mit der Maximalpunktzahl 20. Im zweiten Rang mit je 19 Punkten waren die beiden Teilnehmer Peter Burch, Giswil, und Theodor Ambauen, Beckenried.

Seriensiegerin

Anni Küchler hat die Möglichkeit, beim Qualitäts-Wettbewerb des Schweizer Obstverbandes mitzumachen. Sie hat den Wettbewerb bereits zum sechsten Male gewonnen und fünf Mal belegte sie den zweiten Rang. Vor fünfzig Jahren war es ihr Vater Albert Scheuber, der den ersten Wettbewerb gewonnen hatte.

Damals wurde der Wettbewerb von der kantonalen Zentralstelle für Obstbau durchgeführt, wie Martin Amgarten berichtete. Unterstützt wurde diese Aktion jeweils von der schweizerischen Zentralstelle für häusliche und bäuerliche Obstverwertung, die ihren Sitz in Affoltern a. A. hatte und die zur eidgenössischen Alkoholverwaltung gehörte. Jetzt ist für die Durchführung des Wettbewerbes die IG Obst Obwalden allein zuständig. Paul Küchler

Reklame



Regula Bucheli, Präsidentin Luzerner Bäuerinnen, Ruswil

« Von einem wettbewerbsfähigen Standort profitieren alle. Darum JA zur Steuerreform! »

www.luzernerkomitee.ch

Schweiz stärken! Steuerreform Ja